Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich Mark 4000.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1mm hoch, 43 mm breit M. 300.— Reklamen: 1mm hoch, 90mm breit M. 1200.— Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 54 — **Laasphe, Samstag den 7. Juli 1923** — **48. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. 6. 1921 — 6. 3. 1922 ist durch das Reichsgesetz vom 27. 3. 1923 abgeändert. Die neue Fassung des Reichsgesetzes ist unterm 28. 3. 1923 im RGBl. S. 238 veröffentlicht. Auf Grund der §§ 14 und 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes ist an Stelle der Verordnung vom 21. 11. 1921 die neue Verordnung betr. die Erhebung einer Wohnungsbauabgabe in Preußen vom 4. 5. 1923 erlassen und in der Pr. GS. veröffentlicht.

Nach der neuen Verordnung beträgt die Wohnungsbauabgabe für die Kalenderjahre 1923 und 1924 das 68fache der bisherigen Abgabe. Hierzu treten die Zuschläge des Kreises und zwar vom 1. Januar 1923 ab in einer Höhe von 100 Proz., vom 1. April 1923 ab in einer Höhe von 366⅔ Prozent.

Die Wohnungsbauabgabe für den Staat und die Zuschläge für den Kreis werden von den Gemeinden und Gutsbezirken eingezogen und sind an die von diesen bekanntzugebenden Empfangsstellen zum Fälligkeitstermin abzuliefern.

Das Nähere, insbesondere über die Zahlungsverpflichtung, die Erstattungspflicht der Mieter, die Berechtigung auf Ermäßigung, Befreiung, Erstattung und Erlaß sowie über das Rechtsmittelverfahren ist aus den Veranlagungsbescheiden zu ersehen.

Berleburg, den 21. Juni 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Ein über die unzureichende Hausbrandversorgung im Monat Mai an den Herrn Reichskommissar für die Kohlenverteilung überfandter Bericht hat den Herrn Reichskohlenkommissar veranlaßt zu bemerken, daß in absehbarer Zeit mit einer Lieferung von Hüttenkoks für Hausbrandzwecke nicht zu rechnen sein dürfte. Selbst bei einer heute noch nicht vorauszusehenden Befreiung des Ruhrgebietes kann damit gerechnet werden, daß noch Monate vergehen werden, bis die Lieferungen in Hüttenkoks den normalen Stand erreicht haben werden, wobei als wesentliches Moment noch in Betracht zu ziehen ist, daß zweifellos wieder sehr große und womöglich noch erhöhte Reparationslieferungen zu leisten sein werden.

Angesichts dieser Verhältnisse empfehle ich den Verbrauchern von Koks, sich des Gaskoks zu bedienen, der zur Zeit noch verhältnismäßig flüssig ist. Bestellungen sind an den Gaskoks-Vertrieb, G.m.b.H., Berlin, Potsdamerstr. 120, zu richten.

Berleburg, den 27. Juni 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 2. d. Mts. setze ich ab Sonntag den 8. Juli d. Js. den Preis für das 3-Pfd.-Kasseler-Brot auf 2700 M. fest.

Der Kleinverkaufsmehlpreis beträgt vom gleichen Tage ab für 1 Pfd. Roggenmehl 760 M., für 1 Pfd. Weizenmehl 840 M.

Berleburg, den 3. Juli 1923. Der Landrat. J. V. Hornung.

Die Lösung der belgischen Ministerkrise.

Nach mehr als vierzehntägigen Verhandlungen hat sich das Ministerium Theunis, das am 14. Juni dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, vorgestern wieder dem Parlamente vorgestellt. Vergebens sucht man auf der Ministerbank nach einem neuen Gesicht. Der vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte Herr Theunis hat alle Minister, die mit ihm gegangen waren, wieder in ihre Aemter eingesetzt. Man sollte meinen, daß nun alles beim alten bleibt, daß über die Gründe, welche Herrn Theunis zur Einreichung seines Entlassungsgesuchs veranlaßt haben, eine Einigung erzielt worden ist. Das ist aber keineswegs der Fall. Man hat es nur für unmöglich gehalten, die Lösung angesichts der feste Entschlüsse fordernden Außenpolitik noch länger hinauszuschieben, und die Mehrheitsparteien, d. h. die Katholiken und die Liberalen, die in sich gespalten sind, haben sich damit einverstanden erklärt, dem Ministerium ein Vertrauensvotum zu erteilen, das ihre Haltung in den beiden Fragen, über welche die Ministerkrisis ausgebrochen war, nicht präjudiziert.

Die auswärtige Politik des Ministeriums wird also keine Aenderung erfahren. Der wiederauferstandene Theunis wird ebenso wie der verstorbene mit Herrn Poincaré durch dick und dünn gehen und, wenn es auf Biegen und Brechen ankommt, selbst bei einem etwaigen Ausscheiden Englands aus der Reihe der Verbündeten an der Seite Frankreichs bleiben. Die erste Erklärung des neugebildeten alten Ministeriums läßt daran keinen Zweifel aufkommen. Sie spricht zwar den Wunsch aus, daß die Entente erhalten bleiben möge, erklärt aber, daß es unter allen Umständen an der Seite seiner Bundesgenossen aushalten werde.

Die Krisis ist bekanntlich ausgebrochen, weil der Senat mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag Brocqueville, der auf eine ziemlich radikale Flamisierung der Universität Gent hinauslief, abgelehnt hatte. Von der Kammer war eine noch viel radikalere Flamisierung mit einer geringen Mehrheit, die aber nur durch die Stimmen der sozialistischen Opposition zustande gekommen war, angenommen worden. Die Regierung erklärte sich deshalb wegen der unversöhnlich erscheinenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Faktoren der Gesetzgebung in einer so wichtigen Frage außerstande, die Staatsgeschäfte weiterzuführen, obwohl sie selbst eigentlich durch das Votum des Senats nicht getroffen wurde, weil sie — ein Zeichen ihrer Schwäche — zu dem Gesetzentwurf, dessen Ausarbeitung den Kommissionen der Parlamente überlassen worden war, überhaupt keine Stellung eingenommen hatte.

Hinter den Kulissen aber spielte neben der flämischen Frage auch der Gesetzentwurf über die Neuordnung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht eine große Rolle während der Krisis. Die Flamen erklärten nämlich, daß sie dieses Gesetz nicht annehmen würden, wenn man ihnen nicht die weitestgehenden Konzessionen in der Frage der Flamisierung der Universität Gent machen würde; als diese Konzessionen unter dem Eindruck dieser Drohung gemacht wurden, erzielte das Gesetz zwar in der Kammer der Abgeordneten eine kleine Mehrheit, wurde aber vom Senat, in dem die Zahl der Sozialisten sehr gering ist, verworfen. Auch heute noch erklären die flämischen Mitglieder der beiden Regierungsparteien, daß sie für das Militärgesetz, das eine vierzehnmonatige Dienstzeit voraussieht, nicht stimmen könnten, wenn aus dem Unterricht an dieser Hochschule die französische Sprache nicht verbannt würde.

Die Regierung hat sich nun doch genötigt gesehen, in beiden Fragen, welche ihrem Wesen nach nichts miteinander zu tun haben, deren Schicksal aber durch die parlamentarische Taktik eng miteinander verbunden ist, selbst Stellung zu nehmen. Sie hat während der vierzehn Tage, die seit seiner Entlassung verstrichen sind, ununterbrochen mit den Regierungsparteien verhandelt, um über diese beiden Fragen zu einem Kompromiß zu kommen. Aber es haben schon jetzt eine Anzahl von einflußreichen Abgeordneten beider Rassen, die in den Mehrheitsparteien vertreten sind, erklärt, daß diese Kompromisse ihnen nicht genügen. Die Flamen wollen für das Militärgesetz nur stimmen, wenn die regionale Rekrutierung eingeführt wird, weil sie ihre Söhne nur in ihrem Sprachgebiet dienen lassen wollen. Die Wallonen lehnen das aber ab, weil um der Einheitlichkeit der Armee willen, deren Sprache das Französische bleiben müsse, die Rekrutierung ohne Rücksicht auf die Verteilung der beiden Rassen im Lande ihnen geboten erscheint. Wenn das neue Gesetz über die Flamisierung der Universität Gent, das in einigen Fakultäten die Aufrechterhaltung des Gebrauchs der französischen Sprache vorsieht, vor das Parlament kommt und das nach der programmatischen Erklärung der Regierung in Bälde, aber wohl kaum vor der Erledigung der dringendsten Fragen der äußeren Politik zu erwarten, so ist ein Wiederausbruch der Krise nicht ausgeschlossen. Das Ministerium Theunis steht selbst nach Aeußerungen der offiziösen französischen Presse, die von Wohlwollen für diese Herrn Poincaré in Demut ergebene Regierung überfließt, auf nicht sehr festen Füßen. Wird es von neuem über eine dieser beiden Fragen gestürzt, so bleibt wohl kein anderer Ausweg als die Auflösung des Parlaments übrig.

Londoner „Plaudereien".

Aus London wird gemeldet: Die Ausführungen der diplomatischen Korrespondenten der Morgenblätter zeugen von der schweren Sorge, die in hiesigen Kreisen über die weitere Entwicklung der Verhandlungen besteht. Den Grund zu den pessimistischen Betrachtungen liefert die Unterredung, die der französische Botschafter am Dienstag nachmittag mit Lord Curzon hatte. Diese dauerte etwa eine Stunde, und nach ihrem Schluß wurde erklärt, daß keine amtliche Mitteilung über die Besprechungen ausgegeben werden könnte.

•

Der Korrespondent des Daily Telegraph, der allein in der Lage ist, nähere Einzelheiten über die Besprechungen mitzuteilen, stellt fest, man erkläre, es hätten „nichts weiter als Plaudereien" stattgefunden; der französische Botschafter habe weder eine schriftliche Antwort, noch das erwartete aide memoire überreicht. Seine Ausführungen hätten in der mündlichen Form auch

ganz und gar keine endgültige Antwort

auf den britischen Fragebogen bedeutet. Er habe im Namen Poincarés erklärt, daß dieser aus Höflichkeit sich bereitfinden lassen wolle, wenn die britische Regierung

---

44]

Die Adoptivtochter.

Britta erhob sich erblassend.

„Komm zu dir, Vetter — sonst zwingst du mich — dich hinauszuweisen."

Er biß die Zähne zusammen und sah zu ihr auf mit einem leidenschaftlich fordernden Blick.

Dann strich er sich über die heiße Stirn.

„Nein, nein — verzeih — vergiß, was ich sagte. Aber es ist so schwer, zusehen zu müssen, wie ein anderer das volle Glück im Arme hält, nach dem man selbst vergeblich die Arme ausgestreckt hat! Herbert ist dies Glück mühelos in den Schoß gefallen — und ich muß darbend draußen stehen! Verzeihe mir — ich werde ja noch lernen, ruhig darüber zu werden."

Sie wandte ihm ihr erblaßtes Gesicht zu. Das Echte in seinem Wesen entwaffnete ihren Zorn.

„Wenn du es noch nicht bist — so solltest du unser Haus meiden," sagte sie leise, ohne Strenge.

Keine edle Frau kann, ohne Mitleid zu empfinden, sehen, wenn jemand um sie leidet.

Trotzdem trafen ihre Worte ihn wie ein Schlag.

„Du willst mir dein Haus verbieten?" preßte er hervor und Haß und Leidenschaft stritten in seiner Seele miteinander.

„Ich sage dir nur, was ich muß," antwortete sie, so ruhig sie konnte. „Wenn du dich nicht bezwingen kannst, mir ruhig gegenüberzutreten, so ist es für uns alle das beste, du meidest uns."

Theo legte die Hand über die Augen und atmete schwer. Dann richtete er sich straff auf.

„Du sollst dich nicht mehr über mich zu beklagen haben. Noch einmal laß mich dich fragen: Bin ich denn so verdammenswert, weil ich dich so sehr liebe, daß ich alles darüber vergesse? Bin ich deshalb geringer in deinen Augen als Herbert? Ich habe dich einst beleidigt, weil mich die Liebe von Sinnen gebracht hatte. Aber ich liebte dich doch, mein Gefühl war echt, wenn auch wild und zügellos. Herbert war es leichter. Erst, als er erfahren hatte, daß du eine reiche Erbin warst, hielt er um deine Hand an. Bis dahin hatte ihm die Liebe zu dir Ruhe und Frieden nicht gestört wie mir. Zu der reichen Erbin aber erwachte seine Liebe in so starkem Maße, daß er noch an demselben Tage, als er von Onkel hörte, daß Frau Steinbrecht dich in alle Rechte einer Tochter einsetzte, um deine Hand warb, damit ihm ja kein anderer zuvorkam. Ist er deiner Liebe mehr wert als ich?"

Britta war leichenblaß geworden und sah ihn mit zornig flammenden Augen an.

„Du lügst! Herbert hat um mich geworben, bevor er wußte, daß ich eine reiche Erbin war!"

Theos Augen flammten in Rachsucht und Leidenschaft auf.

„Ich lüge nicht! Lange bevor du es wußtest, hatte uns Onkel Hermann gesagt, daß Frau Steinbrecht dich zu ihrer Erbin einsetzen wollte. Als du arm warst, konnte ich dir meine Hand nicht bieten, weil ich kein Vermögen hatte. Als ich dich reich wußte, sah ich ein, daß ich dich nicht begehren durfte. Herbert aber, der kluge, besonnene, kaltherzige Herbert, ging stehenden Fußes zu dir und warb um dich. Natürlich verriet er dir nicht, daß du inzwischen reich geworden warst. Am nächsten Tage — erinnere dich nur — wir waren abends im Theater — als ich mit ihm nach Hause ging, da sagte ich ihm, daß ich trotz allem versuchen wollte, um dich zu werben. Da antwortete er mir kalt lächelnd: „Zu spät, mein Lieber — Britta ist seit gestern meine Braut." Er hatte die Sache ohne Rechenfehler erledigt. Aber nun frage ich dich: Wer von uns beiden ist verdammenswerter?"

Aus Brittas Augen war alles Leben erloschen. Gleich darauf blickten sie aber wieder klar.

„Du mußt dich irren, Herbert ist einer solchen Handlungsweise nicht fähig!"

Theo lachte heiser auf.

„So frage ihn doch selbst! Er kann es nicht leugnen, daß er sich an demselben Tage mit dir verlobte, als er erfuhr, daß du eine reiche Erbin seiest!" rief er verbissen.

Britta zuckte zusammen und sah Theo groß an. Aber er senkte den Blick nicht, glaubte er doch wirklich, was er sagte.

Britta las mit brennendem Blick in seinen Augen, daß er nicht log, und ihr war plötzlich zumute, als greife eine würgende Hand an ihre Kehle, als stürze das Haus mit ihrem ganzen stolzen Glück über ihr zusammen. Aber nur einen Moment zweifelte sie an ihrem Gatten. Gleich darauf schämte sie sich dieses Zweifels.

„Ich glaube es nicht! Aber ich werde Herbert fragen. Niemand als ihm selbst würde ich so Schändliches zutrauen. Und nun gehe, bitte. Du hast mir das alles gesagt, weil du Herbert hassest."

Er erhob sich, etwas ernüchtert und ruhiger geworden, nun er seinen Rachedurst gelöscht hatte, und wollte ihr zum Abschied die Hand reichen. Sie zog aber die ihre zurück und sagte tonlos:

„Nie wieder reiche ich dir die Hand — wenn du gelogen hast. Erst will ich Herbert fragen."

Da verbeugte sich Theo rasch und ging.

Britta sank in ihren Sessel und strich sich wie besinnend über die Stirn.

„Nein, nein — es ist nicht wahr — er log — oder er war im Irrtum," sagte sie laut vor sich hin.

Dann erhob sie sich und schritt ruhelos durch den Raum.

Jede Einzelheit ihres Verlobungstages rief sie sich dabei ins Gedächtnis zurück, jedes der Worte, die Herbert zu ihr gesprochen. Seiner Freude hatte er Ausdruck gegeben, daß er endlich in der Lage war, ihr ein sorgenfreies, wenn auch schlichtes Dasein zu schaffen. Und das sollte er gesagt haben mit der Gewißheit im Innern, daß sie reich geworden war? Nein, nein — einer solchen Lüge war Herbert nicht fähig!

„Ich werde ihn fragen — heute abend, wenn er heimkommt — er wird mich ausschelten, daß ich nur einen Augenblick meine ruhige Zuversicht verlor. Theo haßt Herbert — er will unser Glück stören. Es soll ihm nicht gelingen. Ein Wort von meinem geliebten Mann — und alles ist wieder gut. Ach, wenn er doch erst daheim wäre."

So dachte sie, um sich zu beruhigen, aber trotzdem lag eine unklare Furcht auf ihrem Gemüt, die sie nicht los werden konnte.

In dieser Stimmung war es ihr unmöglich, zu Frau Claudine hinunter zu gehen. Sie schickte den Diener hin und ließ sich wegen eines Unwohlseins ent-

darauf dringe, eine schriftliche Antwort zu erteilen, wenn er auch bezüglich der Zweckmäßigkeit des Schrittes ernste Zweifel hege. Am Schluß der Besprechungen war Lord Curzon über den ungenauen Charakter der vielen „mündlichen Erörterungen"

sichtlich enttäuscht.

Der Berichterstatter fährt fort, die Behauptung, daß in den bisherigen Besprechungen viele von Lord Curzon gestellten Fragen beantwortet seien, entspreche nicht der Auffassung der britischen Minister. Großbritannien habe offenbar eine andere Vorstellung von einer solchen Antwort als Frankreich. Der französische Botschafter habe einige weitere Zahlen über die Reparationen und die Kriegsschulden gegeben; doch habe sich gezeigt, daß Poincarés Ansichten über ein Moratorium an Deutschland und dessen Bedingungen sich kaum oder

gar nicht geändert

hätten. Es sei auch nicht möglich, genau festzustellen, wie lange es dauern werde, bis die Franzosen den einen oder anderen Teil des Ruhrgebiets räumen würden, wenn auch Marschall Foch einen Plan zur Räumung in drei Staffeln ausgearbeitet habe. Außerdem sei erklärt oder vielmehr wiederholt worden, die Besetzung des Ruhrgebiets würde erst aufgehoben werden, wenn die französischen Forderungen voll bezahlt seien.

Diese Erklärung zusammen mit der Undeutlichkeit der französischen Darlegungen in anderen Punkten habe Lord Curzon zu der Bemerkung veranlaßt, anscheinend wolle Frankreich das Ruhrgebiet niemals räumen; durch sein Verbleiben an der Ruhr vermindere es aber die deutsche Zahlungsfähigkeit. Der Korrespondent schließt diesen Teil seiner Ausführungen mit der Feststellung, weder der französische noch der belgische Botschafter haben einen Vorschlag, betreffend eine baldige interalliierte Konferenz oder eine Zusammenkunft der alliierten Premierminister gemacht.

Politische Rundschau.

— **Nach einer** Havas-Meldung ist wegen der Duisburger Explosion im Einvernehmen mit dem belgischen Kriegsminister die Stadt Duisburg mit einer Geldbuße von dreißig Milliarden Mark belegt worden.

— Eine schriftliche französische Antwort ist in London noch nicht übergeben worden. Dagegen fand eine Unterredung zwischen Curzon und St. Aulaire statt, die unbefriedigend verlief.

— Der Terminhandel mit Devisen, Effekten und Edelmetallen ist verboten worden.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat den Termin der Verhandlung gegen den Kapitänleutnant Ehrhardt endgültig auf den 23. Juli anberaumt.

Ein deutscher Schritt beim Heiligen Stuhl.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, hat sich infolge des Papstbriefes und des Telegramms des Kardinalstaatssekretärs an den Nuntius in München der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, v. Bergen, zum Vatikan begeben und ist vom Papste empfangen worden. Er legte ihm die Haltung seiner Regierung zur Ruhrfrage dar und wies darauf hin, daß sie den blutigen Gewalttaten fern stehe, zu denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete in der Verzweiflung über das Gewaltregime getrieben werde. Die deutsche Regierung könne meistens nicht einmal den Umfang und den Charakter der blutigen Zwischenfälle im besetzten Gebiete genau feststellen lassen, da sie von dessen Verwaltung ganz ausgeschlossen sei. Sie wisse auch nicht, ob das jüngste Unglück die Folge eines Sabotageaktes oder irgendeines unglücklichen Zufalles sei, da sich der Verkehr in diesem Gebiet unter außergewöhnlichen Verhältnissen abspiele.

Die Agentur Volta veröffentlicht folgende Erklärung zu dem Telegramm des Kardinalstaatssekretärs Gasparri: „Es wäre ein Irrtum, wenn man die Monsignore Pacelli übermittelten Instruktionen so auslegen wollte, als enthielten sie eine Verurteilung des passiven Widerstandes überhaupt. Das Telegramm an Pacelli bezog sich ausschließlich auf solche Handlungen, die bereits von der deutschen Regierung als verbrecherisch bezeichnet worden sind."

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 8. Juli.

Nachdem der Reichskanzler gestern die Führer der Deutschnationalen zu einer Aussprache über die parlamentarischen Dispositionen und insbesondere über die Frage einer eventuellen außenpolitischen Debatte empfangen hatte, wurde die Aussprache heute vormittag in einer Besprechung des Kanzlers mit den Sozialdemokraten fortgesetzt. Heute nachmittag empfängt Dr. Cuno die Führer der übrigen Parteien. Es ist kaum anzunehmen, daß noch eine außenpolitische Debatte im Reichstag stattfinden wird.

Aufdeckung eines umfangreichen Komplotts in Budapest.

Die Budapester Staatsanwaltschaft hat gegen 17 Personen, die vor kurzem von der Polizei eingeliefert worden waren, Anklage wegen einer geplanten Ermordung des Ministerpräsidenten Graf Bethlen und wegen anderer politischer sowie wegen verschiedener geplanter gemeiner Verbrechen erhoben. Im Laufe der Untersuchung sind Verdachtsmomente dafür aufgetaucht, daß die Verhafteten auch gegen den König von Rumänien ein Attentat geplant haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 6. Juli. Der Sommer hat sich nun endlich nach langen regenschweren und kühlen Wochen eingestellt. Die Menschen atmen erleichtert auf und die bange Sorge der Landwirte, daß die Futterernte zu Schanden würde, ist verscheucht. Jetzt kann noch alles gut werden.

—* Wir machen unsere Leser in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß im Juli die Umsatzsteuer für das zweite Kalenderjahr 1923 an die Finanzkasse abzuführen ist. Die Einzahlung muß so frühzeitig erfolgen, daß der Betrag bei der Finanzkasse noch im Juli gutgeschrieben werden kann. Von den Zahlungen, die bei der Finanzkasse erst Anfang August einlaufen, werden schon die Zuschläge von 15% pro Monat erhoben. Die Landwirte können wegen der Berechnung des Eigenverbrauchs für die Monate April, Mai, Juni, Auskunft beim zuständigen Gemeindevorsteher einholen.

—* Anläßlich der am 13. d. Mts. in Berleburg stattfindenden Stutenschau des Westf. Pferdestammbuches sei an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, welche Bedeutung diese Schau auch für die Pferde züchtenden Landwirte unseres Kreises besitzt. In seinen Zuchtzielen kommt nämlich das Westf. Pferdestammbuch gerade auch den verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen des Kreises Wittgenstein in besonderer Weise entgegen, der ja einerseits für seinen durchweg leichteren und kärglichen Boden ein in der Fütterung weniger anspruchsvolles, dabei aber auch gängiges, mittelschweres Pferd erfordert, andererseits aber auch durch das im Kreise ziemlich ausgedehnte Lohnfuhrwerk der schweren Straßenpferde nicht entbehren kann. Ersteres Ziel vertritt das Westf. Pferdestammbuch in der Zucht eines mittelschweren Halbblutpferdes auf Grundlage des Hannoveraners, der sog. Westfäl. Edelzucht, während es die zweite Zuchtrichtung in der Zucht des schweren, kaltblütigen westf. Arbeitspferdes verfolgt. Für unseren Kreis kommen, wie schon gesagt diese beiden Zuchtrichtungen gemeinsam in Frage. Worin aber ist nun für den züchtenden Landwirt gerade der besondere Wert einer Eintragung seines Zuchtmaterials in das Pferdestammbuch zu erblicken? Nicht aus bloßer Liebhaberei züchtet ja doch der Landwirt sein Vieh, sondern in der Hauptsache doch nur des wirtschaftl., finanziellen Erfolges wegen. Diese Erfolge können aber i. d. R. nur durch eine systematische Zuchtbuchführung erzielt werden. Nur wo durch die Aufnahme von wirklich zuchttauglichen Tieren in das Stammbuch und durch die Abstammungsnachweise die Vererbungskraft solcher Zuchttiere auch bei der Nachzucht in Aussicht gestellt wird, ist der Wert der Zucht allmählich zu heben und sind dann auch diesem Werte entsprechende Preise beim Verkauf zu erzielen. Denn es liegt auf der Hand, daß der fremde Käufer viel eher geneigt sein wird, hohe Preise für eingetragene Tiere zu zahlen, deren voraussichtlicher Zucht- und Gebrauchswert durch eine einwandfrei nachgewiesene Abstammung von guten, vererbungskräftigen Elterntieren gewährleistet wird, als für irgend welches im Uebrigen noch so gutes anderes Material. Erinnert sei z. B. auch an die vorh. hohen Preise, welche eingetragene Bullen bei der Zuchtviehversteigerung in Frankenberg erzielt haben. Daher sollte kein Wittgensteiner Landwirt, der im Besitze wirklich guten Stutenmaterials ist, diese letzte Gelegenheit versäumen, seine Tiere ins Pferdestammbuch aufnehmen zu lassen. Vom nächsten Jahre ab werden nämlich nur noch solche Tiere aufgenommen, deren Abstammung von eingetragenen Tieren einwandfrei nachgewiesen werden kann. Um den Zuchtwert der vorzustellenden Stuten besser erkennen zu lassen, empfiehlt es sich dabei dringend, möglichst auch alle vorhandene Nachzucht zur Stutenschau mitzubringen. Ev. vorhandene Abstammungsnachweise und die ordnungsmäßigen Deckscheine, sowie die Stallbücher sind ebenfalls mitzubringen, die Pferde selbst mit gut gepflegten Hufen und in gutem Beschlag vorzustellen, da hierauf bei der Beurteilung besonderen Wert gelegt wird. Die Eintragungsgebühren betragen für Stuten 10 000 Mk. (für Hengste 20 000).

* **Laasphe**, 6. Juli. Die Stänzel-Verlosung des landw. Kreisvereins findet am morgigen Samstagnachmittag, ab 1 Uhr in der Gastwirtschaft Jakob Weiß hierselbst statt. Die Lose fanden in diesem Jahre wegen des niedrigen Preises flotten Absatz.

)!(**Aus dem Kreise**, 5. Juli. Durch die Absperrung des besetzten vom unbesetzten Gebiet sind auch eine Anzahl Angehöriger hiesiger Kreiseingesessenen, die zum Besuch hier weilten, von der Heimkehr ausgeschlossen und in eine sehr unangenehme Lage versetzt worden. Dies trifft besonders diejenigen am schlimmsten, die einen eigenen Haushalt im besetzten Gebiet haben. Die Rohheit unserer Bedrücker nimmt immer unerträglichere Formen an, sodaß man Ausschreitungen gegen dieselben begreiflich findet, wenn man sie auch im Interesse der Allgemeinheit nicht gutheißen kann. So schreibt uns ein geborener Wittgensteiner, der in Essen seinen Wohnsitz hat, u. A.: „Ich hoffe bestimmt, eines Tages auch wieder als freier Mann in Essen atmen zu können. Es ist nur bedauerlich, daß die Schmarotzer im unbesetzten Deutschland nicht auch so leiden müssen, wie wir. Unsere armen, von Haus und Herd vertriebenen Eisenbahner (Hut ab vor diesen treuesten aller Deutschen) werden vielfach in ehemaligen Militärbaracken untergebracht, während in den Luxusbadeorten die Schieber in den teuersten Hotels prassen und schlemmen. Gestern war ich in Buer, wo für 4 Wochen sämtliche Wirtschaften usw. geschlossen sind und um 9 Uhr jeder im Hause sein muß. Denjenigen schadet dies nichts, die größtenteils mitgeholfen haben, unser einzig dastehendes Heer zu zerschlagen. Sie müssen sich jetzt von fremden Soldaten Gehorsam beibringen lassen. „Alle Schuld rächt sich auf Erden!" Trotzdem die Teuerung fortwährend zunimmt und die Lebensmittel knapp werden, wird standgehalten, bis zum erfolgreichen Ende. Ganz unbegreiflich ist es, daß die Berleburger in diesem Jahre es sich nicht versagen können, ein Schützenfest zu feiern. Es wäre wohl angebracht, wenn die Festteilnehmer, insbesondere aber diejenigen, die das Fest beschlossen haben, für einige Wochen in das Ruhrgebiet abgeschoben würden!"

Vermischtes.

— **Die Unterbringung der Ausgewiesenen.** Am 18. Juni wurde eine große Zahl ausgewiesener Eisenbahnbediensteter im D-Zug Köln—München nach Kabel befördert, um von dort in vorbereitete Privatquartiere in Eiserfeld und Hilchenbach gebracht zu werden. Sowohl im Zuge wie in den beiden genannten Ortschaften nahm sich die Bevölkerung der Ausgewiesenen mit solebhafter Teilnahme an, daß diese nachahmenswerten Beweise von Opferwilligkeit allgemein bekannt zu werden verdienen. — Im Zuge verteilte ein Engländer 500 000 M., eine Dame 300 000 M. und zwei Herren je 40 000 Mark an die Ausgewiesenen; ein Herr kaufte im Speisewagen eine große Tüte mit Eiern, die ebenfalls an die Ausgewiesenen zur Verteilung kamen. Eine Dame, die zur Erholung in die Schweiz fuhr, erklärte sich bereit, ein Kind einer ausgewiesenen Familie kostenlos mit in die Sommerfrische zu nehmen. In Eiserfeld wurde den Ausgewiesenen ein sehr freundlicher Empfang bereitet. In Hilchenbach kamen die Ausgewiesenen in verschiedene Hotels unter, in denen ihnen trotz des bevorstehenden Zuzuges von Sommergästen zu sehr mäßigen Preisen Quartier und Verpflegung geboten wird. Möge die vorbildliche Vaterlands- und Nächstenliebe, die von den Siegerländern an den Tag gelegt wurde, alle zur Nacheiferung anfeuern, denen sich Gelegenheit bietet.

— **Wohra**, 5. Juli. Ein Uhrmacher aus Gießen, welcher von einem Orte zum andern wandert, hatte auch von der hiesigen Gemeinde Auftrag erhalten, die verstaubte Kirchenuhr wieder „schlagfertig zu machen". Für jene Leistungen hat der betr. Uhrmacher als Bezahlung von jedem Wohnhause drei Eier verlangt. Am 26. Juni machte prompt die Gemeindeschelle ortsüblich bekannt, daß der Gießener Uhrmacher von Haus zu Haus ginge und für seine Uhrmacherleistungen an der Kirchenuhr die ausbedungenen Eier abholen werde. Bei 118 Häusern zu je drei Eiern geben 354 Eier. Bei einem Kleinhandelspreis von 800 Mk. das Stück ergibt das 383 000 Mk.

— **Ein Fund aus dem 30jährigen Kriege.** Ein Schatz aus dem 30jährigen Kriege, Gold- und Silbermünzen von der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, ist in einem Dorfe zwischen Regensburg und Straubing in mehreren Kupfergefäßen gefunden worden. Ein Streit zwischen dem Finder und dessen Bruder, dem der Acker gehört, soll vor Gericht kommen. Der Schatz wird auf Milliarden bewertet.

— **Ein neues Schießpulver.** Dem amerikanischen Kriegsministerium ist eine außerordentlich wichtige Entdeckung gelungen, die der verschärften Kriegsführung zugute kommen wird und auf diese Weise erkennen läßt, wie wenig sich die Menschheit dem Ideal des ewigen Friedens nähert. Es handelt sich um ein völlig blitz- und rauchloses Pulver, das in dem amerikanischen Heere jetzt eingeführt werden soll. Dieses Pulver hat aber noch eine besondere Eigenschaft, die es vor dem bisher benutzten auszeichnet. Es ist vollkommen unempfindlich gegen Feuchtigkeit und kann deshalb auch unter Wasser verwendet werden. Es nimmt keinen Tropfen Feuchtigkeit an und ist vollkommen gegen das Verderben geschützt.

---

schuldigen.

Zwischen unklarer Furcht und gläubigem Hoffen schwankend verging dieser endlose Nachmittag für Britta.

*

Herbert hatte Britta am Abend bei Frau Steinbrecht abholen wollen; nun erfuhr er, daß sie gar nicht herunter gekommen war. Die alte Dame fragte ihn besorgt, was Britta fehle. Er konnte ihr nur sagen, daß sie heute mittag noch wohl und munter gewesen sei.

Mit großen Schritten eilte er nach Villa Claudine.

Nicht wie sonst kam ihm Britta entgegen, um in seine Arme zu fliegen. Während er Hut und Paletot ablegte, fragte er den Diener, wo seine Frau sei und erhielt den Bescheid, daß sie sich in ihrem Salon befinde.

Er atmete auf. Gottlob, es konnte sich nur um ein leichtes Unwohlsein handeln, sonst hätte sie sich wohl zu Bett begeben.

Nun eilte er in den Salon. Britta stand am Fenster und wandte sich mit blassem Gesicht nach ihm um.

Herbert trat auf sie zu, um sie in die Arme zu ziehen.

„Liebling — was machst du für Streiche? Wie blaß siehst du aus?" fragte er zärtlich besorgt.

Sie legte halb abwehrend beide Hände an seine Schultern und sah mit einem unruhigen, ängstlichen Blick zu ihm auf.

„Ich bin nicht krank, Herbert — nur unruhig — ein wenig aus dem Gleichgewicht. Ich muß eine Frage an dich richten — jetzt gleich."

„Aber, Herzlieb, bekomme ich denn nicht erst einen Kuß?"

„Nein, nein — nicht jetzt, erst will ich dich fragen."

Er sah sie besorgt an.

„Nicht wahr, Herbert, du hast nicht schon an unserm Verlobungstag erfahren, daß Mutter mich zu ihrer Erbin einsetzen würde?" fragte sie leise.

Er zog die Stirn wie im Schmerz zusammen.

„Kind, wer hat dir das gesagt?" stieß er hervor.

„Das sollst du später erfahren. Jetzt bitte ich dich um Antwort. Hast du es schon an unserm Verlobungstage erfahren?"

Er richtete sich ruhig empor.

„Ja, Liebling — ich hörte es von Onkel Hermann, aber —"

Sie hob leichenblaß und entsetzt die Hände.

„Schweig — schweig — um Gotteswillen, kein Wort der Entschuldigung! Ich kann es nicht hören," stieß sie verstört hervor — gleich darauf war sie aus dem Zimmer geeilt.

Er eilte ihr nach, aber ehe er sie erreichen konnte, fiel die Tür ihres Boudoirs hinter ihr ins Schloß.

Britta hatte sich eingeschlossen.

Er klopfte an und bat leise um Einlaß.

Aber drinnen rührte sich nichts. Britta lag wie eine Tote auf ihrem Diwan und konnte nichts weiter denken und empfinden, als das Eine: „Er hat dich belogen und betrogen!"

Darüber kam sie nicht hinweg. In sinnloser Angst war sie vor ihm geflohen, um nicht mit ansehen zu müssen, wie er sich mühsam auf eine Ausrede besann.

Ach, nun war mit einem Male alle Sonne aus ihrem Leben gewichen. So stolz war sie gewesen, daß er sie an sein Herz genommen, als sie noch das arme verwaiste Mädchen gewesen — und so glücklich hatte sie dank der Reichtum gemacht, seinetwegen hauptsächlich! Nun hätte sie diesen Reichtum gern von sich geworfen, wenn sie dafür die Gewißheit seiner Liebe hätte eintauschen können.

Herbert war noch eine Weile lauschend an ihrer Tür stehen geblieben. Um Aufsehen zu vermeiden, ging er dann ins Speisezimmer, wo bereits der Tisch gedeckt war. Er sagte dem Diener, es solle nicht aufgetragen werden, da seine Frau unwohl sei. Für sich selber bestellte er nur der Form halber einen Imbiß und ein Glas Tee.

Als der Diener das brachte, fragte er ihn scheinbar gleichgültig:

„War heute nachmittag Besuch da?"

„Außer dem Herrn Leutnant niemand," antwortete der Diener.

Herbert sprang auf, als er allein war, und ballte die Hände.

„Er also! Ich hätte es mir denken können, daß dieser Pfeil von ihm abgeschossen wurde!" knirschte er zwischen den Zähnen. Dann ging er ruhelos auf und ab.

„Ich kann ihn nicht einmal der Lüge zeihen, denn er glaubt, daß nur die Erbin mich lockte wie ihn. Was weiß er von der ehrlichen Liebe eines Mannes! Aber Gift wollte er ausstreuen, um unser Glück zu trüben. Was er Britta auch gesagt haben mag — er tat es in unedler Absicht. Ins Gesicht möchte ich ihn schlagen — weil er Britta leidvolle Stunden geschaffen hat. Wie bleich sie aussah — wie entsetzt! Nun glaubt sie natürlich, ich habe sie betrogen. Wenn sie mich doch angehört hätte."

So dachte er voll Unruhe. Dann ging er wieder hinüber an Brittas Tür und klopfte leise an.

„Britta, ich bitte dich dringend, öffne mir. Ich will dir alles erklären. Du quälst dich und mich unnötig," bat er halblaut.

Infolge seiner Unempfindlichkeit bedarf das Pulver auch keiner sorgsamen Behandlung mehr bei der Verpackung oder bei der Verwendung. Es ist also in jeder Hinsicht ein Fortschritt und gewährt dem amerikanischen Heere eine unbestreitbare Ueberlegenheit.

— **Eine Richtigstellung.** Unerhört, wie alles so teuer geworden ist, sagt der Eine. Ach ja, seufzt der Andere. Und beide haben unrecht. Teuer — das ist die Bezeichnung für ein Verhältnis, für das Verhältnis des Warenpreises zu irgendeinem festen, unveränderlichen Wertmesser, also meistens zum Gold. Wir begehen einen groben Fehler, wenn wir unser heutiges Papiergeld ebenfalls als einen solchen festen Wertmesser betrachten. Wertmesser ist Geld nur dann, wenn es Goldgeld ist. Will man also untersuchen, ob eine Ware teuer ist oder nicht, so muß man fragen, wie sich ihr Preis zum Gold oder zu goldgleichen Dingen (vollwertigem ausländischen Geld, Golddevisen 2c.) verhält. Stellt man aber die Frage so, dann wird man finden, daß die allermeisten Waren — einschließlich der menschlichen Arbeitskraft — nicht teurer, sondern meistens viel billiger sind, als früher. Deshalb nicht mehr: ach wie ist alles so teuer geworden. Sondern: ach, wie ist unser Papiergeld so wertlos geworden!

Gold unter der Aetna-Asche. Der Aetna scheint nicht nur zu zerstören, sondern auch Schätze ans Licht zu fördern. Ein taubstummer Bauer hat in einer Grube, die durch die Erschütterungen des letzten Ausbruchs entstanden ist, zwei eherne Vasen, die Goldmünzen enthielten, gefunden. Diese stammen aus dem vierten Jahrhundert vor Christo und haben einen Wert von mehreren Millionen Lire. Der Taubstumme äußerte zu seinen Verwandten, daß er statt des Goldes lieber Gehör und Sprache gefunden haben würde.

Malaiische Sprüchwörter. Die Malaien besitzen eine große Anzahl von Sprüchwörtern, von denen viele den unsrigen entsprechen. Unser „Aus dem Regen in die Traufe" drücken sie aus durch „Aus dem Rachen eines Alligators befreit, um in des Tigers Zähne zu fallen". Das „Des einen Glück ist des andern Unglück" lautet im Malaischen: „Wenn die Dschunke scheitert, hält der Hai sein Mahl." „Das Fischnetz schilt den Korb grob geflochten" ist gleichbedeutend mit „Ein Esel nennt den andern ein Langohr". Auch verschiedene Stellen der Heiligen Schrift haben ein entsprechendes Gegenstück in den malaiischen Sprüchwörtern: „Die Unmöglichkeit, daß der Neger seine Haut und der Leopard sein Fell wechsele", heißt zum Beispiel: „Füttere ein Dschungelhuhn von goldener Schüssel, so läuft es doch in die Dschungel zurück".

Eisenbahnunglück in Rumänien. Am Dienstag ereignete sich bei Burzen ein Zusammenstoß zwischen dem Bukarester Schnellzug und einem Güterzuge. Es wurden 30 Tote und mehr als 70 Schwerverletzte festgestellt.

Jünglinge als Ehemänner. Während bei uns beim männlichen Geschlecht das heiratsfähige Alter auf mindestens achtzehn Jahre festgesetzt ist, können in anderen Ländern, wie wir einer Zusammenstellung in einer englischen Zeitschrift entnehmen, die Jünglinge schon viel früher in den Hafen der Ehe einlaufen. Vielfach ist der Vierzehnjährige bereits ein gesetzlich berechtigter Heiratskandidat. In England ist das Alter, das bei einer Eheschließung erreicht sein muß, für Knaben auf vierzehn, für Mädchen auf zwölf Jahre festgesetzt. Das dürfte bei der langsameren Entwicklung der nordischen Rassen wohl etwas zu früh sein. In den südlichen Ländern ist die Heiratserlaubnis in so jugendlichem Alter schon eher berechtigt. In Portugal und Griechenland gelten der vierzehnjährige Knabe und das zwölfjährige Mädchen für heiratsfähig, ebenso in Spanien. Dagegen muß in Frankreich der Mann achtzehn Jahre sein und die Frau sechzehn; das gleiche gilt für Belgien. In der Schweiz soll nach diesen Angaben das Heiratsalter des männlichen Geschlechts mit vierzehn und das der Mädchen mit zwölf Jahren festgesetzt sein. Am entgegenkommendsten ist die Türkei. Hier kann jedes männliche und weibliche Wesen, das ordentlich gehen kann und genügend Verstand besitzt, um die religiösen Hochzeitsbräuche zu verstehen, den Bund fürs Leben schließen.

Aber es blieb still in ihrem Zimmer.

Britta lag regungslos drinnen auf dem Diwan u. hielt sich die Ohren zu, um seine flehende Stimme nicht zu hören. Was konnte er ihr sagen? Er hatte sie belogen und betrogen, hatte den Edelmütigen gespielt, der ein armes Mädchen an sein Herz nahm, um für sie zu schaffen und zu arbeiten, hatte es sich gefallen lassen, daß sie bewundernd zu ihm aufsah, weil er sich ihretwegen Entbehrungen auferlegen wollte. Und das war Lüge gewesen, alles Lüge! Nie wieder würde sie das schöne gläubige Vertrauen zu ihm finden!

Da war nun das Unheil, das sie vorahnend gefühlt hatte. Kein Mensch dürfte wohl ungestraft so unsagbar glücklich sein, wie sie es gewesen. Nun hatten sich dunkle Schatten über ihr Glück gebreitet.

Schlaflos verbrachte sie die Nacht und lauschte auf die Schritte ihres Gatten, der gleichfalls keine Ruhe fand.

Erst am Morgen wurde es in Herberts Zimmer ruhig, nachdem er nochmals an ihrer Tür gewesen war.

Am nächsten Morgen ging Britta nicht zum Frühstück hinüber. Sie wartete, bis Herbert das Haus verlassen hatte. Er blickte herauf zu ihrem Fenster, sein Gesicht war blaß und sorgenvoll. Sie hätte laut aufschreien mögen vor Schmerz um ihr zerstörtes Glück.

Als sie dann matt und elend an den Frühstückstisch trat, lag ein Kuvert neben ihrem Platz. Sie riß es auf. Mit eiliger Schrift, nur mit Blei geschrieben, stand auf einem Kärtchen:

„Mein Liebling! Leider ruft mich ein notwendiges Geschäft ins Laboratorium, ich kann nicht warten, bis du endlich dein Zimmer verläßt oder mir öffnest. Aber ich kann nicht gehen, ohne dir zu sagen, daß du uns unnötig gequält hast. Ich liebe dich und leide mit dir. Sei gut und höre mich an, wenn ich heute mittag heimkehre. Dein Herbert."

Sie sah starr darauf nieder. Sie fürchtete sich so unsagbar vor seiner Erklärung. Eine Marter ohnegleichen würde es sein, anhören zu müssen, wie er sich zu rechtfertigen versuchen würde.

Aber Britta kleidete sich dann an, um hinunter zur Mutter zu gehen. Es war, als sei das der einzige Ort, wohin sie mit ihrem Leid fliehen konnte.

(Fortsetzung folgt)

Bescheidene Anfrage.

Wann wird in diesem Heilsjahre die Laaspher Badeanstalt eröffnet? U. A. w. g.

Neubewertung

der Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Juli 1923.

Der Wert der vollen freien Station ist wie folgt neu festgesetzt:

Volle freie Station (einschl. Wohn., Heizung, Beleuchtung)		Von dem in Spalte 1 festgesetzten Betrag entfallen auf: Wohnung Heizung, Beleuchtung		Morgenkaffee		Frühstück		Mittagessen		Nachmittagskaffee		Abendbrot	
monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ	monatl. ℳ	täglich ℳ
a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde):													
240000	8000	40000	1330	20000	660	20000	660	80000	2660	20000	660	60000	2000
b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen:													
318000	10650	53000	1760	26500	880	26500	880	106000	3530	26500	880	79500	2650
c) für Angestellte höherer Ordnung, soweit sie nicht unter d) bezeichnet sind (z. B. Aerzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren):													
399000	13300	66500	2210	33250	1100	33250	1100	133000	4430	33250	1100	99750	3320

Siegen, den 29. Juni 1923.

Finanzamt Siegen.
Maßmann, Regierungsrat.

Oeffentliche Bekanntmachung

betreffend Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1923 treten nach jeder Lohnzahlung für den in der Zeit nach dem 30. Juni 1923 gezahlten und fällig gewordenen Arbeitslohn folgende Vorschriften in Kraft: Der einzubehaltende Steuerbetrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes (Geld- u. Natural- od Sachbezüge ermäßigt sich:

Im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle	Monate ℳ	Wochen ℳ	Tage ℳ	oder für je zwei angefangene oder volle Stunden
1. für der Arbeitnehmer selbst und für seine Ehefrau um je	6000	1440	240	30
2. für jedes minderjährige Kind oder mittellosen Angehörigen um	40000	9600	1600	200
3. Zur Abgeltung der Werbungskosten um	50000	12000	2000	250

Siegen, den 30. Juni 1923.

Finanzamt Siegen.
Maßmann, Regierungsrat.

Kauft Elektrizität auf Vorrat!

Wittgensteiner!

zeichnet unsere heimische Anleihe mit wertbeständigen Zinsen in Kilowattstunden!

Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von

300 Millionen Mark.

Das Kommunale Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H. in Berleburg legt eine Anleihe auf, die jedem Kreiseingesessenen zugute kommt und auch jedem Zeichner Vorteile bietet, dem Industriellen, dem Handwerker, dem Bauer, dem Arbeiter, vor allem aber auch dem Beamten und dem kleinen Sparer; denn sie schützt seine Rente gegen Entwertung, weil sie mit fortschreitender Geldentwertung entsprechend höhere Zinsen sichert.

Die Anleihe wird in Schuldverschreibungen ausgegeben und zwar in
Stücken zu 125,000 Mark mit 6 K.-W.-Std. Jahreszinsen,
" " 250,000 " " 12 " " "
" " 500,000 " " 24 " " "
" " 1000,000 " " 48 " " "

Tilgung ab 1. April 1925 jährlich höchstens 1/4 des Anleihebetrages durch Auslosung.
Zinsenzahlung monatlich durch Vergütung des jeweiligen K.-W.-Std.-Preises gegen Ablieferung des Monatszinsscheines in bar oder mittels Gutschrift auf die Stromrechnung je nach Wahl des Zeichners.

Beispiel:
Bei Juli-Strompreis von rund 2300 Mk. geben:
1000,000 Mk. Kapital: 110,400 Mk. Zinsen = 11,04 %
bei Strompreiserhöhung auf 4600 Mk.:
1000,000 Mk. Kapital: 220,800 Mk. Zinsen = 22,08 %.

Bei sinkendem Geldwert: wachsende Zinserträge!
Bei steigendem Geldwert: Erhaltung des Kapitals in voller Höhe!

Wittgensteiner! zeichnet alle! Ihr helft zum wirtschaftlichen Aufschwung Eurer Heimat und schafft Euch selbst gesicherte Einkünfte!

Kaufaufträge nehmen alle Kassen im Kreise entgegen!

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3

Fernruf 66.
Reichsbank-Girokonto Biedenkopf.
Postscheckkonten: Köln 110479, Dortmund 11773.
Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Gegründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
Sonnabends von 8—1 Uhr.

S. G. V.
Abteilung Erndtebrück.

Sonntag den 8. Juli
Ganztagswanderung.
Abf. 6.40 nach Berleburg, Kühhude, Schanze, Oberkirchen. Rückfahrt ab Gleidorf. Ankunft in Erndtebrück 9 Uhr. Rucksackverpflegung.
Der Wanderrat.



Turnverein Laasphe.

Samstagabend 9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Neue
Schlafzimmer-Einrichtung
sowie
Vertikow
und
Küchenschrank
verkauft
August Balzer,
Post Wallau.

Verkaufe
Montag nachmittag
Damen-Halbschuhe und -Stiefel Nr. 36, 37 u. 38, getragen, aber mit guten Sohlen.
Wallau, Bahnhofstr. 43.

Tüchtiges, fleißiges, treues
Dienstmädchen,
welches mit allen Hausarbeiten vertraut ist, für sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Menage Eichener
Walzwerk u. Verzinkerei, A.-G., Eichen, Kr. Siegen.

Suche für meinen kleinen, bess. Haushalt (3 Personen) ein sauberes, zuverlässiges
Mädchen.
Frau Otto Jäger,
Niederschelden,
Amtsstraße Nr. 45.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für kleine Landwirtschaft gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.
Sonntag nachmittag 1 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kinderstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde

Gottesdienst-Ordnung
der Gemeinde Erndtebrück.
Sonntag den 8. Juli 1923.
(6. Sonntag n. Trin.)
9½ Uhr: Hauptgottesdienst: P. Sahner.
10¾ Uhr: Kindergottesdienst. P. Sahner.
Freitag 8½ Uhr: Jungmädchen-Verein.

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
6 Sonntag n. Trin., 8. Juli.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für den evang.-kirchl. Erziehungs-Verein.

Dollarkurs am 5. 7.: 166000.

Landwirtsch. Kreisverein Wittgenstein.

Freitag den 13. Juli, vorm. 8 Uhr wird das Westfälische Pferdestammbuch in Berleburg auf dem Marktplatze seine **erste Stutenschau** im Kreise abhalten. Die Besitzer von zur Zucht brauchbaren Stuten, sowohl Warmblut als auch Kaltblut, werden hiermit aufgefordert, ihre Stuten, wenn möglich mit Fohlen, an genanntem Termin vorzustellen. Nur noch in diesem Jahre ist es möglich, Stuten ohne nachgewiesene Abstammung eintragen zu lassen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Näheres ersichtlich in der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe, Heft 13. Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle in Erndtebrück sowie Deckstation Berleburg.

Der Vorsitzende.
Dr. Kretschmar, Landrat.

---

2. Nachtrag

zur Gebührenordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen der Stadt Laasphe vom 6. 8. 1920.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung von Laasphe wird die Ordnung wie folgt ergänzt:

Die Gebührensätze werden um das einhundertfache erhöht.
Der Nachtrag 1 vom 14. 3. 1923 wird aufgehoben.
Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Laasphe, den 13. Juni 1923.

Der Magistrat.

* * *

Veröffentlicht!
Laasphe, den 28. Juni 1923.
Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Unsere
Installations-Abteilung
führt **Licht- und Kraftanlagen** unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorschriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kostenanschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper
aller Art: **Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.**

Drehstrommotoren
in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.
Berleburg i. W.

Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche
Generalversammlung
findet am **Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr** beim Kameraden Schäfer am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Besprechung über etwaige Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins.
3. Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern (Hauptmann, Stellvertreter und 4 Beisitzern).
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Achtung!
Nur wenige Tage!
Empfehle mich in allen
Haushaltartikeln
aus bestem Aluminium.
Verkaufsstelle:
Erndtebrück,
im Saale des Bahnhofshotel.

Mehrere tüchtige
Maurer
sucht sofort
Laasphe. **Fr. Vomhof,** Baugeschäft.

Vorsicht!



beim Verkauf eurer Felle. Da ich dieselben teils als Selbstverbraucher kaufe, so überbiete jede Konkurrenz. Ich suche Ziegen-, Zickel-, Schaffelle mit und ohne Wolle, Fuchs-, Iltis-, Marder-, Dachsfelle; ganz besonders Reh-, Kanin-, Hasen-, Katzenfelle. Ganz hoch zahle für Maulwurf- und Eichhornfelle. Hole alles ab. Postkarte nach Köln-Ehrenfeld erbeten. **H. Jauderer, Köln-Ehrenfeld, Körnerstr. 61. Tel. B. 2756.** (Commissionslager in rohen, wie zugerichteten Fellen in Leipzig.)

Suche für August für 13jähr. Jungen, gut erzogen,
Landaufenthalt.
Angebote unter **K. Sch. 21** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein fast neues
Fahrrad
preiswert abzugeben.
Rückershausen, H.-Nr. 29.

Herde, Oefen
Kupferkessel
Einkochapparate, Gläser
verzinkte Waren
Sensen
äußerst preiswert bei
Carl Manneschmidt
Laasphe.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Laasphe.

Der Gauleiter des Gaues Westfalen, Kamerad **Wienhold,** spricht am Sonnabend **den 7. Juli, abends 8½ Uhr** in **Feudingen,** Gastwirtschaft Dörr, am Sonntag **den 8. Juli, nachmittags 1½ Uhr** in **Banfe,** Gastwirtschaft Roth und am Abend selbigen Tages in **Laasphe** im Bosch'schen Saale, Zusammenkunft 8½ Uhr, über die **Novelle zum Reichsversorgungsgesetz usw.** Alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden zu diesen Vorträgen dringend eingeladen.

J. A.: **Althaus.**

Maschinenöl, Fussbodenöl, Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-fett, Putzwolle, Wagen- und Lederfett
liefern in besten Qualitäten
Schmidt & Hoffmann
Fabrikation u. Vertrieb Techn. Oele u. Fette.
Hilchenbach, Kr. Wittgenstein.

Vogel & Co.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Baustoff- und Installationsartikel-Großhandlung,
Siegen
Plattierungsgeschäft und Dampfziegelei,
— 133 Fernruf 134 —
Büro und Lager: Sandstr. 32 — Dampfziegelei: Ziegeleistraße
Telegrammadresse: Vocosi, Siegen.

Glasierte weiße Wandplatten
Majolika-Wandplatten
Steingut- und Feuerton-gegenstände
wie: Spülsteine, Waschbecken, kompl. Spül- und Trocken-Klosettanlagen
Installationsartikel
wie: Armaturen- und Bleirohre, Ventile, Zinkbleche, Badewannen

Mosaik-Fußbodenplatten
ein- und mehrfarbige
Guß-Abflußröhren
in: D. N. A. 1903, leicht deutsch und schottisch
Kanalisationsartikel
wie: Straßen-, Hof- und Keller-Einkasten, Regenrohrsandfänge, Schachtabdeckungen usw.

Tonröhren
Zementröhren
Drainageröhren
Ziegelsteine
Dampfpreßsteine
Schlackensteine
Schwemmsteine
Schamottesteine
Basaltbordsteine
Dachziegel
Gips

Marmor- u. Schieferfußleisten
Bimszementdielen
Gipsdielen
Holzstabgewebe
Isolierpappe
Dachpappe
Treppenstufen
Rheinsand
Spalierlatten
Beton-Gartenkies
Kalk

u. s. w.

Terranova
bester, ältester und bewährtester Innen- und Fassaden-Edelputz.

Portland-Zement
ab Lager und ab Fabrik prompt lieferbar.

Ausführung von Belägen in Wand- u. Fußbodenplatten
sowie ständige Ausstellung fertig ausgeführter Räume.

Thyssen-Rohre

Gasrohre
stumpf geschweißt u. nahtlos
schwarz und verzinkt
asphaliert und bejutet
Siederohre
nahtlos
Stahlmuffenrohre
nebst Formstücken
liefert ab Lager **Weidenau**
Thyssensche Handelsgesellschaft m. b. H., Köln
Eisenlager und Vertretung Siegerland
Weidenau-Sieg
Fernruf: Siegen 2325, 2326, 2327 :: Telegr.: Thyssenhandel.